

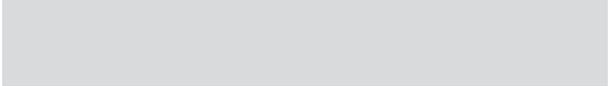
Ein antiker Stein – seit mehr als tausend Jahren im Dienst der Taufe

Die Geschichte des Taufsteins im Magdeburger Dom steht, wie wohl die keines zweiten Stückes in Deutschland, beispielhaft für die Einheit der Taufe. Becken und Basis, beide achteckig, wurden in der römischen Kaiserzeit unabhängig voneinander aus rotem Porphyrgeschaffen. In der Antike dienten sie zunächst als Teile sehr kostbarer profaner römischer Brunnen. Das seltene Material kam, wie eindeutig nachzuweisen ist, aus den Steinbrüchen des Mons Porphyrites (Porphyrburg) in Ägypten. Mit der späten Umwandlung in einen Taufstein wurde daraus gewissermaßen selbst ein getauftes Stück Antike. Dies geschah wahrscheinlich in Italien, der Zeitpunkt ist jedoch nicht genau bekannt.

Im 10. Jahrhundert ließ Kaiser Otto I. den Porphyrtaufstein in seinen Dom nach Magdeburg bringen. Er kam also bereits in der Zeit vor 1054 dorthin, als Konstantinopel und Rom noch nicht voneinander getrennt waren. In Magdeburg ist der Taufstein nicht das einzige Werk antiken Ursprungs. Zahlreiche Säulen aus buntem Stein, die heute im Chor und im Remter am Kreuzgang eingebaut sind, stammen ebenfalls aus der Antike und sind schon in die Architektur des ottonischen Doms integriert gewesen.

Über den Gebrauch des Taufsteins im Mittelalter berichtet der Magdeburger Dom-Ordinarius, der aus spätmittelalterlicher Zeit überliefert ist. Der Stein stand damals wie heute im Westen des Mittelschiffs und war also sichtbar und zugänglich. Durch seine monumentale Gestalt und das exotische Material bot er sicher zu allen Zeiten einen auffälligen Anblick.

Am 30. November 1567 wurde der erste evangelische Domprediger feierlich in das Predigtamt des bis heute evangelischen Magdeburger

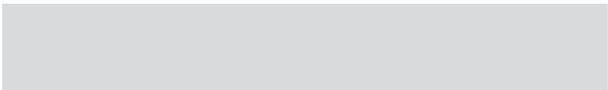


Domes eingeführt. An diesem Tag erhielt er auch den Auftrag zu taufen. Seit nahezu 440 Jahren spenden seitdem evangelische Pfarrer das Sakrament an dem ehemals antiken Brunnen, der insgesamt seit mehr als tausend Jahren der christlichen Taufe dient.

Während eines Gottesdienstes anlässlich des Weltjugendtages 2005 war die katholische Kirche Gast im Dom zu Magdeburg und der katholische Bischof von Magdeburg hat hier Jugendliche getauft. Im Jahr darauf war der Porphyrusstein Mittelpunkt der Ausstellung „Tausend Jahre Taufen in Mitteldeutschland“, aus deren Anlass ein Jahr der Taufe in der gesamten Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland ausgerufen wurde.

In Magdeburg steht damit der in Deutschland vermutlich einzige erhaltene Taufstein aus der Zeit vor 1054, der ununterbrochen benutzt wurde und wird. Unschätzbar ist die Zahl der Täuflinge, die an ihm das Sakrament der Taufe empfangen haben und künftig noch empfangen werden.

Bettina Seyderhelm



Ikone: Die Taufe des Herrn

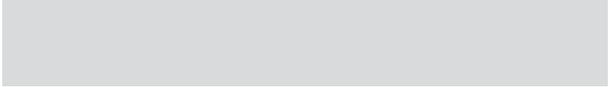
Das Gedenken der Taufe Christi ist eines der zwölf Hochfeste des orthodoxen Kirchenjahres und wird alljährlich am 6. Januar begangen. Zu diesem Festtag gibt es eine reiche Ikonendarstellung. Die Festtagsikone zeigt die Taufe Christi, die altslawische Inschrift lautet Krescenie Gospodne – Die Taufe des Herrn.

Als ältestes überliefertes bildliches Zeugnis kann eine Darstellung vom Anfang des 3. Jahrhunderts in der St. Kallistus-Katakombe zu Rom gelten (Kapelle A 3), welche zeigt, wie ein Täufer einem (aus einem Taufbecken?) emporsteigenden Täufling die Hand entgegenstreckt. Gegen Ende desselben Jahrhunderts ist dann der Täufer durch die charakteristische Gewandung mit dem Kamelhaargewand und die Haar- und Barttracht eindeutig als der Vorläufer Johannes zu identifizieren. Christus wird auf den frühen Darstellungen noch als Kind bzw. Jugendlicher gezeigt. Über ihm schwebt aber stets schon die Taube des Heiligen Geistes.

Ikonographisch wird dann dieses Grundschema (Christus, Johannes, Taube) im 4. Jahrhundert rasch erweitert, wobei die Taube in den Lichtstrahl der Gottheit gesetzt und häufig auch der Flussgott Jordan in personifizierter Gestalt zu Füßen des Herrn dargestellt wird, vor allem aber Christus als Erwachsener aufrecht im Wasser stehend zu sehen ist.

Seit dem 6. Jahrhundert gehören die mit verhüllten Händen beim Taufakt dienenden Engel am Flussufer zum festen Bildprogramm und ein Baum oder Strauch als Hinweis auf die Segnung des Wassers und der ganzen Schöpfung.

Hinzu kommt dann mit weiterer Ausgestaltung des Festes und seiner Hymnen auch – besonders seit den Kontakien Romanos' des



Meloden im 6. Jahrhundert – die aus dem Himmelssegment reichende Hand Gottes, welche nach Mt 3,17 die Stimme Gottes und damit zugleich die Offenbarung der Dreifaltigkeit symbolisiert, wie es in einem Versgesang zur 3. Königlichen Stunde des Festes heißt: „Die Dreieinigkeit, unser Gott, hat heute, unteilbar sich uns gezeigt: Der Vater hat klar ausgesprochen das Zeugnis für den ihm Wesensgleichen; und der Geist in Gestalt einer Taube ist hernieder gestiegen vom Himmel; der anfanglose Sohn aber neigte sein Haupt dem Vorläufer und wurde getauft; so erlöste er die Menschheit aus der Knechtschaft, der Menschenliebende!“

Nikolaj Thon

